Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **72 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

industrie Schnellstrickwolle herstelle, aus welcher sich in rund zehn Stunden ein Sportpullover stricken lasse. In einem andern Inserat wurde in Erinnerung gerufen, daß die modern eingerichteten Wollbetriebe in eigenen Färbereien die Wolle entweder vor dem Verspinnen oder als Halbfabrikat in Form von Kammzug oder Garnen oder als fertige Gewebe und Gewirke selbst färben und ausrüsten.

Auf diese Weise konnte dem Publikum auf kurzweilige Art eine Fülle von Informationen über die Wollindustrie vermittelt werden.

Wir glauben, daß eine solche Art der Branchenwerbung, die erst noch den Vorzug hat, in vernünftigem finanziellen Rahmen zu bleiben, gute Ergebnisse zeitigt. Jedenfalls verdient die Aktion der Wollindustrie Interesse und Anerkennung und kann zur Nachahmung empfohlen werden.

Vermehrte Sparsamkeit der öffentlichen Hand!

Die «Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung» weist mit Recht darauf hin, daß die Mahnungen des Bundesrates an die Kantone und Gemeinden zu vermehrter Sparsamkeit der öffentlichen Hand bisher viel zu wenig Beachtung und Widerhall gefunden haben. So hat der Bundesrat erst kürzlich wieder in einem Kreisschreiben erklärt:

«Die Kantone und Gemeinden können wesentlich dazu beitragen, den Mittelbedarf für öffentliche Investitionen den vorhandenen Finanzierungsmöglichkeiten anzupassen, indem sie eine strenge Prioritätsordnung für ihre Bauvorhaben einhalten und bei deren Verwirklichung größte Sparsamkeit beobachten. Insbesondere sollten die Baukosten durch Verzicht auf luxuriöse Ausführung und Anwendung rationeller Baumethoden möglichst niedrig gehalten werden.»

Tatsächlich sollten diese mahnenden Worte ebenso ernst genommen werden wie verschiedene andere konjunkturpolitische Ermahnungen des Bundesrates an die Kantone und Gemeinden. Jene hinsichtlich der Beschränkung der Personalexpansion der öffentlichen Hand sind von den Kantonen und Gemeinden offenkundig in den Wind geschlagen worden.

Verstärkter Widerstand der Steuerzahler und Stimmbürger gegen Luxusprojekte der öffentlichen Hand, gegen unnötige Ausgaben und Prestigeaufwendungen könnten die Ermahnungen des Bundesrates an die Kantonsregierungen wirksam unterstützen. Verschiedene Kantone und Gemeinden haben bereits ihre Steuerfüße erhöht; hier dürfte der Steuerzahler gegenüber der öffentlichen Ausgaben- und Aufwandpolitik bereits kritischer gestimmt sein. In den anderen Gemeinden und Kantonen sollte nicht zuerst ein solches Warnsignal abgewartet werden. Die Aufgaben der öffentlichen Hand sind groß genug, so daß kein Franken für Unnützes, Ueberflüssiges und Luxuriöses ausgegeben werden darf.

Es ist notwendig, daß jeder verantwortungsbewußte und einsichtige Stimmbürger an seiner Stelle mithilft, unnötige Ausgaben zu vermeiden und die öffentliche Hand zu vermehrter Sparsamkeit anzuhalten.

Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1964

Die Schweizerische Bankgesellschaft hat uns kürzlich ihren Rückblick «Schweizerisches Wirtschaftsjahr 1964» zugestellt. Wir entnehmen der interessanten und aufschlußreichen Schrift nachstehende Berichte über die Lage in den verschiedenen Textilzweigen.

Leinenindustrie

Die Leinenindustrie war bei unveränderten Personalbeständen voll beschäftigt. Der Bestellungseingang und die Auftragsbestände erlaubten eine gute Kapazitätsausnützung, doch ist die Produktivität durch den häufigen Personalwechsel beeinträchtigt worden. Die qualitativ und quantitativ gute Flachsernte des Jahres 1964 verhinderte ein weiteres Ansteigen der Rohstoffpreise. Anderseits sind die Löhne und Soziallasten sowie die Preise für Leinengarne weiter gestiegen. Da diese Kostenerhöhungen nur teilweise auf die Preise der Fabrikate überwälzt werden konnten, hat sich die Ertragslage gegenüber 1963 eher verschlechtert.

Infolge der Diskriminierung durch die EWG-Zölle war die Ausfuhr nach Deutschland behindert, konnte jedoch dank dem Angebot anerkannter Qualitätsware auf beachtlicher Höhe gehalten werden. Die Mitgliedschaft der Schweiz bei der EFTA wirkte sich für die Leinenindustrie vorteilhaft aus. Für 1965 wird eine günstige Entwicklung der Nachfrage erwartet.

Baumwollindustrie

Die Baumwollindustrie war in allen Sparten gut beschäftigt. Der Orderbestand hielt sich dank dem stetigen Auftragseingang auf beachtlichem Niveau und die Produktion übertraf das Vorjahresvolumen. Wegen des Personalmangels war es jedoch teilweise nicht mehr möglich, die Produktionsanlagen voll auszulasten, was zur Verlängerung der Lieferfristen beitrug. Der Inlandabsatz hat sich trotz der Beunruhigung des Marktes durch billige Importware weiterhin als gute Stütze des Geschäftsgangs erwiesen. Die Einfuhr von Baumwollgarnen und Baumwollzwirnen ist wesentlich gestiegen und die Gewebeeinfuhr erreichte das hohe Ergebnis des Jahres 1963. Der Export von Garnen und Geweben hat mengen- und wertmäßig leicht zugenommen. Aeußerst nachteilig wirkte sich die Ende Oktober 1964 von Großbritannien eingeführte Importabgabe von 15 Prozent aus.

Adreßänderungen bitte sofort mitteilen!

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Alte Adresse Ort: _____

Straße: _____

Neue Adresse Ort: _____

Straße: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Abonnent ☐ Mitglied VST ☐ VET ☐

Talon auf Postkarte geklebt oder in verschlossenem Kuvert mit 20 Rappen frankiert einsenden an:

R. Schüttel-Obrecht, Allmendhölzliweg 12, 8810 Horgen ZH

In der *Feinspinnerei* und in der *Grob- und Mittelfeinspinnerei* zeichnet sich im dritten Quartal des Berichtsjahres eine leichte Abschwächung des Bestellungseingangs ab. Die Produktion lag 1964 in beiden Produktionszweigen über jener des Vorjahres. Durch leichte Preiserhöhungen konnten die Margen zum Teil etwas verbessert werden.

Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der *Zwirnerei* hat sich günstig entwickelt. Die Produktionskapazität der Zwirnereibetriebe war voll ausgelastet und die Lieferfristen haben sich spürbar verlängert. Die Ertragsverhältnisse konnten durch Preisanpassungen verbessert werden.

In der *Feinweberei* wurde der Nachfragerückgang bei den Geweben aus synthetischen Garnen durch eine Zunahme der Nachfrage nach Baumwollgeweben ausgeglichen. Dank dem guten Ordereingang und dem hohen Auftragsbestand waren die Betriebe voll beschäftigt. In der *Mittelfein- und Grobweberei* waren die breiteren Webstühle gut, die schmalen hingegen zum Teil ungenügend belegt. Die Kundschaft der *Buntweberei* disponierte weiterhin zurückhaltend. Bei einer Reihe von Artikeln stand diese Branche unter einem starken Importdruck.

Die Beschäftigungsaussichten der Baumwollindustrie für die nächste Zukunft sind trotz der leichten Abschwächung der Nachfrage zufriedenstellend.

Stickereiindustrie

Die Stickereiindustrie war im Jahre 1964 wiederum gut beschäftigt. Infolge des verstärkten Mangels an Arbeitskräften und der fehlenden Rationalisierungsmöglichkeiten konnte die Produktion nicht mehr wesentlich erhöht werden. Die Schwierigkeiten der Personalrekrutierung führten überdies zu einer Verlängerung der Lieferfristen. Die Produktionskosten sind um 5 bis 15 Prozent gestiegen und die Konkurrenzverhältnisse haben sich erneut verschärft. Einer vermehrten Nachfrage begegneten im Berichtsjahr vor allem die Wäsche- und Kleiderbesatzartikel sowie die Aetzstickereien.

Während der Inlandabsatz der Stickereiindustrie 1964 wie im Vorjahr ungefähr 12 Millionen Franken betrug, dürfte der Export rund 160 Millionen Franken erreicht haben gegenüber 150 Millionen Franken im Jahre 1963. Gewichtsmäßig blieb die Ausfuhr unverändert. In den ersten neun Monaten des Jahres 1964 hat die Stickereiausfuhr mit 118 Millionen Franken das Exportergebnis der entsprechenden Vorjahresperiode um 8 Millionen Franken übertroffen. Die wichtigsten Absatzgebiete waren Deutschland, Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien. Das Verhältnis der Exporte nach den EWG- und EFTA-Märkten hat sich leicht zugunsten der EFTA verschoben. Da Oesterreich, der Hauptkonkurrent der schweizerischen Stickereiindustrie, wie die Schweiz der EFTA angehört, hat sich die Zolldiskriminierung im EWG-Raum kaum ausgewirkt.

Die Modetendenz ist für die Stickereiindustrie nach wie vor günstig und auf Grund des Auftragseingangs ist auch für 1965 mit einer guten Beschäftigung der Betriebe zu rechnen. Anderseits bewirkt das Problem der Personalrekrutierung wachsende Schwierigkeiten. Die Stickereifabrikanten und Ausrüster haben Begehren um weitere Preiserhöhungen gestellt.

Wollindustrie

Die Wollindustrie konnte ihre Produktion erneut leicht erhöhen. Infolge des anhaltenden Mangels an tüchtigen Fachkräften sah sie sich gezwungen, die Automatisierung der Betriebe zu beschleunigen. Sie hat sich von einem lohnintensiven zu einem überaus kapitalintensiven Produktionszweig entwickelt, der für die Modernisierung der Betriebe laufend große Kapitalien aufwenden muß. In einem modernen Wollbetrieb sind heute die Kosten pro Arbeitsplatz höher als beispielsweise in der Automobilindustrie. Während die Zahl der von der Wollindustrie beschäftigten Hilfsarbeiter ständig zurückgeht, müssen für das wachsende Kader in vermehrtem Maße qualifizierte Kräfte gewonnen werden.

Im Jahre 1964 hat die Verarbeitung synthetischer Fasern durch Wollbetriebe zugenommen, was unter anderem auf die stark gestiegenen Wollpreise zurückzuführen sein dürfte. Da die Wollpreiserhöhungen und die neuen Lohnanpassungen nicht durchwegs auf die Preise der Fabrikate überwälzt werden konnten, haben die Erträge teilweise eine Schmälerung erfahren. Der Export von Wollfabrikaten konnte 1964 trotz der verschärften Zolldiskriminierung in den EWG-Ländern, dem ausländischen Hauptabsatzgebiet der schweizerischen Wollindustrie, mengen- und wertmäßig auf dem Vorjahresstand gehalten werden. Die Wollindustrie unternahm große Anstrengungen, ihre Lieferungen auf die weder zur EWG noch zur EFTA gehörenden Märkte auszudehnen.

Chemiefaserindustrie

Die Chemiefaserindustrie konnte die Produktionskapazität weitgehend ausnützen. Im Herbst 1964 sind die Produktionsmöglichkeiten für Nylon durch die Inbetriebnahme einer neuen Zweigfabrik der Société de la Viscose Suisse erweitert worden. Die Erzeugung dieses in Widnau (St. Gallen) erstellten Werkes wird es erlauben, der In- und Auslandnachfrage nach Nylongespinsten in vermehrtem Maße zu entsprechen. Der Ertrag der Chemiefaserindustrie hat sich in den einzelnen Fasergruppen sehr unterschiedlich entwickelt. Bei den Viskoseprodukten vermochten die Preise für endlose Garne und Kurzfasern im allgemeinen nicht zu befriedigen. Der Erlös der Nylonverkäufe erfüllte die Erwartungen.

Ein ansehnlicher Teil der Gesamtproduktion ist wiederum auf den Auslandmärkten verkauft worden. Im Vordergrund standen die Exporte nach europäischen Ländern. Geringere Ausmaße erreichten die Lieferungen nach Nord- und Südamerika und nach den Staaten des Mittleren Ostens.

Der Absatz von Viskosegarnen für die Textilindustrie ist gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig leicht gestiegen. Demgegenüber war im Verkauf von Kurzfasern keine Zunahme zu verzeichnen. Infolge der starken Konkurrenz durch die österreichischen Spinner, die große Mengen von Fibrannegarnen mit staatlicher Unterstützung zu tiefen Preisen in die Schweiz liefern, blieb die Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes für die Fasern beschränkt. In der Reifenindustrie, die für die Gewebeeinlagen bisher vorwiegend Viskosegarne verarbeitete, hat die Verwendung von Nylon weiter zugenommen. Regem Interesse begegnete Nylon auch in verschiedenen Textilsparten.

Die Benachteiligung der schweizerischen Chemiefaserindustrie auf dem Gemeinsamen Markt wirkt sich mit dem zunehmenden Abbau der EWG-Binnenzölle immer mehr aus und die Befürchtung, der schweizerische Export nach Westdeutschland, dem bedeutendsten Absatzgebiet für schweizerische Chemiefasern im EWG-Raum, werde stark zurückgehen, ist begründet. Anderseits hat die Ausfuhr nach einzelnen EFTA-Staaten, so auch nach Großbritannien, zugenommen. Die schweizerische Chemiefaserindustrie wird daher durch die von der britischen Regierung im Oktober 1964 dekretierte Importabgabe stark betroffen. Angesichts der Leistungsfähigkeit der englischen Chemiefaserindustrie wird der ausländische Lieferant durch die Zollerhöhung in einem Maße benachteiligt, daß die Aufrechterhaltung seines bisherigen Verkaufsvolumens große Opfer erheischen würde und die geplante Absatzerweiterung für 1965 außer Betracht fällt. Wird noch berücksichtigt, daß einige EFTA-Länder auf vollsynthetischen Garnen ohnehin keine Einfuhrzölle erheben, so vermag die Mitgliedschaft bei der EFTA der schweizerischen Chemiefaserindustrie unter den heutigen Verhältnissen keine wesentlichen Vorteile zu bieten. Das Jahr 1965 wird an die Anpassungsfähigkeit der stark export-

orientierten Chemiefaserindustrie insbesondere auch im Hinblick auf ihre zunehmende Diskriminierung im EWG-Raum große Anforderungen stellen.

Schappeindustrie

Die Schappeindustrie konnte ihre Produktionskapazität erneut voll ausnützen. Dank den von den Spinnereien vorgenommenen Investitionen wurden beträchtliche Personaleinsparungen erzielt. Der hierdurch gewonnene Kostenvorsprung ist jedoch durch die fortschreitende Teuerung zum Teil wieder absorbiert worden.

Die schappegesponnenen Garne fanden bei gedrückten Preisen eher leichteren Absatz als im Vorjahr. Das Schwergewicht des Verkaufs lag bei den künstlichen und synthetischen Garnen. Das vor einigen Jahren begonnene Geschäft in texturierten Garnen hat sich weiterhin gut entwickelt. Diese Produkte, die eine ideale Ergänzung zum Spinnereisortiment der Schappeindustrie bilden, fanden in Artikeln Eingang, die bisher den gesponnenen Garnen vorbehalten waren. Um die Mitte des Berichtsjahres wurde das Gsechäft in texturierten Garnen einer neuen Gesellschaft übertragen, an der sich nun auch je ein französischer und ein amerikanischer Partner beteiligen. Hierdurch soll namentlich das Auslandgeschäft erweitert werden. Die Produktion und der Verkauf von texturierten Garnen sind bereits im Jahre 1964 um ein Mehrfaches gestiegen.

Der Absatz konzentrierte sich bei den gesponnenen wie bei den texturierten Garnen auf die EFTA-Länder. Die Exporte nach dem EWG-Raum begegneten infolge der Zolldiskriminierung verstärkten Schwierigkeiten, wobei die Ausfuhr nach Frankreich und Italien wegen der Rezession in der Textilindustrie dieser beiden Länder praktisch verunmöglicht wurde. Die Geschäftsaussichten für das Jahr 1965 werden von der Schappeindustrie im ganzen zuversichtlich beurteilt.

Seiden- und Rayonweberei

Die Seiden- und Rayonwebereien waren gut beschäftigt. Die Zahl der geleisteten Webstuhlstunden hielt sich ungefähr im Rahmen des Vorjahres. Dank dem befriedigenden Eingang von Bestellungen aus dem In- und Ausland verfügte die Branche am Ende der Berichtsperiode über einen Auftragsbestand, der den Betrieben für mehrere Monate Vollbeschäftigung sichert. Bei den Krawattenstoffen lag der Bestellungseingang infolge der Zolldiskriminierung in der EWG und der verschärften Konkurrenz ausländischer Fabrikanten auf dem Weltmarkt unter dem langjährigen Mittelwert. Demgegenüber haben die Aufträge für die übrigen Seiden- und Rayongewebe — vor allem für Kleider- und Futterstoffe — zugenommen. Die Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben erreichte in den ersten neun Monaten des Jahres 1964 rund 109 Millionen Franken gegenüber 103 Millionen Franken in der entsprechenden Zeitperiode des Vorjahres. Noch stärker ist jedoch die Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben gestiegen. Sie erreichte in der Berichtszeit annähernd den Ausfuhrwert.

Die Personalrekrutierung gehört heute zu den Hauptproblemen der Seiden- und Rayonweberei. Eine bei den Mitgliedern des Verbandes Schweizerischer Seidenstoffabrikanten durchgeführte Umfrage ergab, daß eine Reihe von Betrieben trotz aller Bemühungen nicht genügend geeignete Arbeiter und Arbeiterinnen fanden, um den ihnen auf Grund der behördlichen Beschränkungsmaßnahmen zustehenden Arbeitskräfteplafond ausnützen zu können. Mit Hilfe intensiver Rationalisierungsmaßnahmen ist es den Seiden- und Rayonwebereien bisher gelungen, das Produktionsvolumen trotz der rückläufigen Tendenz des Personalbestandes zu halten oder gar zu erhöhen. Wegen der unbefriedigenden Ertragslage blieben jedoch die Investitionen hinter dem erwünschten und notwendigen Umfang zurück.

Seidenbandindustrie

In der Seidenbandindustrie hat das Geschäftsvolumen zugenommen. Das Inlandgeschäft wurde durch die Gunst der Mode und den steigenden Lebensstandard angeregt. Die Exporte sind in den ersten neun Monaten 1964 gegenüber der entsprechenden Zeitperiode des Vorjahres um 1,5 Millionen Franken auf 11,6 Millionen Franken gestiegen. Zugenommen hat vor allem die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.

Hanf- und Jute-Industrie

Der Gesamtumsatz der Hanf- und Jute-Industrie hat im Berichtsjahr zugenommen. Die Umsatzvergrößerung war jedoch ausschließlich auf die durch die Rohstoffverteuerung und weitere Kostensteigerungen verursachte Erhöhung der Verkaufspreise zurückzuführen. Die Beschäftigung hat das Vorjahresvolumen nicht mehr erreicht. In der Produktion zeichnete sich eine weitere Verlagerung von der Naturfaserverarbeitung auf die Verwendung chemischer Fasern ab. Die Investitionen beschränkten sich auf Rationalisierungsmaßnahmen.

Die wirtschaftliche Spaltung Europas wird bei der Aufrechterhaltung der niedrigen schweizerischen Zollbelastung und bei schwindender Nachfrage zu einer Existenzbedrohung der einheimischen Hanf- und Jute-Industrie führen. Infolge des Zollabbaus in der EFTA befinden sich die schweizerischen Fabriken bereits heute in einer schwierigen Lage, da namentlich Portugal ein ungleich niedrigeres Kostenniveau aufweist als die Schweiz.

Im Jahre 1965 dürften die Mengenumsätze der Bastfaserindustrie ungefähr jenen des Vorjahres entsprechen. Beim Ertrag ist angesichts der verschärften Konkurrenz und der steigenden Produktionskosten mit einem weiteren Rückgang zu rechnen.

Textilveredlung

Das Auftragsvolumen und die Ertragslage der Textilveredlungsindustrie haben sich in den einzelnen Arbeitsbereichen unterschiedlich entwickelt. Die Beschäftigung war befriedigend bis gut und der Gesamtbestand an Arbeitskräften ist im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert geblieben. In den 30 auf Werkvertragsbasis (à façon) arbeitenden Stückveredlungsbetrieben waren rund 7400 Personen beschäftigt.

Auf dem Gebiete der Uni-Veredlung nahmen die Aufträge für die Veredlung von Geweben aus künstlichen und vollsynthetischen Fasern weiter zu. Die starke Nachfrage nach Kleiderstoffen aus Zellwolle und Zellwollmischungen, nach Mischgeweben aus Wolle und Polyesterfasern bzw. Rayonne, wie auch das rege Interesse für Regenmantelstoffe aus Polyester/Baumwolle und für elastische Skihosenstoffe aus Polyamidfasern und Wolle haben angehalten. Dagegen ist in der Seidenstückfärberei eine weitere Schrumpfung des Geschäftsvolumens eingetreten. Dieser Rückgang bei den reinen Seidenartikeln ist namentlich durch die Substitutionskonkurrenz der billigen Kunstfaser- und Mischgewebe verursacht worden.

Die Betriebe, die sich mit der Veredlung von Baumwollgeweben befassen, waren je nach Sortiment unterschiedlich beschäftigt. Während die lebhafte Inlandnachfrage nach den vornehmlich im Haushalt verwendeten schweren Baumwollgeweben anhielt, wiesen die Umsätze in Baumwollfeingeweben weiterhin rückläufige Tendenz auf. Das schwieriger gewordene Exportgeschäft und die Bevorzugung von Mischgeweben aus Baumwolle und vollsynthetischen bzw. künstlichen Fasern durch die Konsumenten waren die Ursachen des im Sektor der Baumwollfeingewebe eingetretenen Nachfragerückgangs. In der Stickereiveredlung erreichte das Beschäftigungsvolumen ungefähr die Vorjahreshöhe. Bei den Artikeln aus reiner Wolle blieb der Auftragseingang gering. Im Druckgeschäft konnte die Kapazität insgesamt etwas besser ausgenützt werden als in den Vorjahren. Einem mehr oder weniger

stagnierenden Geschäft im Rouleauxdruck stand eine deutliche Zunahme der Aufträge für den Filmdruck gegenüber.

Die Margen der Veredlungsindustrie haben infolge der anhaltenden Kostensteigerungen eine Komprimierung erfahren. Der weitere Anstieg der Löhne und Gehälter machte auch im Berichtsjahr gewisse Preisanpassungen unvermeidlich. Die Dispositionen der Kundschaft für die nächste Verkaufssaison lassen eine befriedigende Beschäftigung der Veredlungsindustrie erwarten.

Wirkerei- und Strickereiindustrie

Für die Wirkerei- und Strickereiindustrie stand auch das Berichtsjahr im Zeichen der Vollbeschäftigung. Der Mangel an Arbeitskräften hat sich trotz neuen Rationalisierungsmaßnahmen und beträchtlichen Anstrengungen zur Förderung des einheimischen Berufsnachwuchses weiter verschärft. Zusätzliche Erschwerungen der Personalrekrutierung verursachten die im Frühjahr 1964 erlassenen Vorschriften über die Zulassung un- und angelernter Arbeitskräfte aus entfernteren Ländern.

Die Umsatzentwicklung wurde in verschiedenen Sektoren der Wirkerei- und Strickereiindustrie durch den schneearmen Winter 1963/64 und den heißen Sommer 1964 wesentlich beeinflußt. So konnten im Winter nur verhältnismäßig wenig Skipullover verkauft werden, während im Sommer die Nachfrage nach Wolljacken stark gedrückt war. Im Außenhandel mit Wirk- und Strickwaren übertraf der Importanstieg die Zunahme der Exporte. Für die schweizerischen Exporteure machte sich die Zolldiskriminierung im EWG-Raum verstärkt bemerkbar.

Im ersten Semester 1964 war die schweizerische Ausfuhr von Wirk- und Strickwaren mit insgesamt 37,29 Millionen Franken um 14,7 Prozent höher als in der entsprechenden Zeitperiode des Vorjahres. Die stärkste Exportsteigerung verzeichneten Trikotstoffe am Stück mit einer Zunahme um 39,5 Prozent auf 6,54 Millionen Franken. Die Ausfuhr der Strumpf- und Sockenindustrie ist um 34,6 Prozent auf 3,76 Millionen Franken gestiegen. Der Export der Oberkleiderindustrie nahm um 7,9 Prozent auf 20,21 Millionen Franken und jener der Unterkleiderindustrie um 6,8 Prozent auf 6,57 Millionen Franken zu. Diesen Exporterfolgen stehen erhebliche Importsteigerungen gegenüber. So haben die Oberkleiderimporte eine Zunahme um 36,8 Prozent auf 67,3 Millionen Franken erfahren, die Unterkleiderimporte um 42,7 Prozent auf 13,38 Millionen Franken, die Bezüge von Strümpfen und Socken um 12,3 Prozent auf 6,29 Millionen Franken und jene von Trikotstoffen am Stück um 76,9 Prozent auf 7,86 Millionen Franken.

Die Produktionskosten zeigten steigende Tendenz. Für eine Reihe von Preiserhöhungen bei Fabrikaten waren die höheren Wollpreise mitverantwortlich. Die Wirkerei- und Strickereiindustrie konnte sich insbesondere auch den Folgen von Lohnbewegungen in andern Wirtschaftszweigen sowie bei der öffentlichen Hand nicht entziehen. Der Wille zur Zusammenarbeit auf überbetrieblicher Basis hat in Erkenntnis der schwierigen Zukunftsprobleme eine weitere Verstärkung erfahren.

Stellungnahme des VATI zum Fremdarbeiterproblem

Der Vorstand des *Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI)* hat sich an der letzten Sitzung eingehend mit dem *Fremdarbeiterproblem* befaßt. Die Textilindustrie hat ihren *Gesamtpersonalbestand* in den letzten 15 Jahren *nicht vergrößert,* konnte hingegen mittels großer Rationalisierungsanstrengungen die *Produktivität* innerhalb dieser Zeitspanne um 50 bis 60 % steigern. Mit einer gleichbleibenden Anzahl von Beschäftigten gelang es ihr, sowohl den stark erweiterten Inlandbedarf an Textilien zu decken, als auch den Export auf über 1 Milliarde Franken zu erhöhen.

Die beträchtliche Zunahme des Fremdarbeiteranteils ist in erster Linie auf den Sog zurückzuführen, der von der extremen Ueberexpansion in anderen Wirtschaftszweigen ausgegangen ist, ferner auf die von den Gewerkschaften forcierten Arbeitszeitverkürzungen. Solange die *Abwanderung der Schweizer Arbeitskräfte* aus der Industrie in den Dienstleistungssektor und die öffentlichen Betriebe anhält, wird die Textilindustrie in beträchtlichem Maße auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen sein. Sie gehört zudem zu jenen Wirtschaftszweigen, die seit jeher traditionellerweise ausländische Arbeitskräfte beschäftigt haben.

Die Unternehmerschaft der Textilindustrie hat mit Befremden von einer kürzlich veröffentlichten *Resolution der Gewerkschaft Textil, Chemie, Papier* zum Fremdarbeiterproblem Kenntnis genommen, in der die auch den Gewerkschaften bekannten Produktivitätsfortschritte und Rationalisierungsanstrengungen negiert werden. Der Großteil der Textilunternehmen hat in der Tat, oft gegen gewerkschaftliche Widerstände, seine Betriebe grundlegend modernisiert und rationalisiert. Wegen der Verwendung immer teurerer und leistungsfähigerer Maschinen ist die Textilindustrie zu einem kapitalintensiven Wirtschaftszweig geworden. Dies erfordert aber eine *vernünftige Ausnützung der Anlagen* und bedingt eine *einsichtigere Haltung der Gewerkschaften* in der Frage der Arbeitszeitverkürzungen bzw. -verlängerung.

Die von den Behörden geplanten neuen Maßnahmen zur *Reduktion der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte* erfüllen die Textilindustriellen mit großer Besorgnis. Waren sie schon bisher die Benachteiligten einer ungesunden Expansion anderer Branchen — die dadurch fehlenden einheimischen Arbeitskräfte mußten durch Ausländer ersetzt werden —, so sollen sie nun trotz ihres maßvollen Verhaltens einer Beschneidung des minimal benötigten Personal- und Ausländerbestandes unterworfen werden. Die Gefahr der *personellen Austrocknung* wird zu einer *eigentlichen Existenzfrage der Textilindustrie,* die in der schweizerischen Volkswirtschaft und in vielen Regionen einen bedeutenden Platz einnimmt und im heutigen Umfang durchaus lebensfähig ist. Obwohl die Ueberfremdungsprobleme erkannt und gemeistert werden müssen, ist vor einem überstürzten Abbau der Fremdarbeiter, der zu schwerwiegenden Friktionen und Nachteilen für alle Kreise führen würde, zu warnen. Insbesondere ist auch die überbordende Stimmungsmache gegen die ausländischen Arbeitskräfte zu verurteilen.

Der Herausgeber und die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» bitten die Leserschaft, bei Käufen die Inserenten zu berücksichtigen

Das Wolljahr 1964 in Rückblick und Ausblick

(Zürich, IWS) — Die Wolle hat im Jahre 1964 ihre Stellung in der Welt unter den Bekleidungsfasern voll behauptet. Bei einem Schafbestand von 920 Millionen Tieren erhöhte sich das Welt-Schweißwollaufkommen für die laufende Saison gegenüber dem Vorjahr um etwa 1 % auf 2,7 Mio t, davon 2,2 Mio t in der freien Welt. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1951 bis 1955 sind das 30 % mehr. Die Wollerzeuger taten also alles, um mit dem steigenden Weltverbrauch Schritt zu halten, am stärksten in Australien, dem größten Wollexporteur der Welt. Hier stieg die Jahresproduktion im gleichen Zeitabschnitt von 572 000 auf 822 000 t. In Neuseeland erhöhten sich die Jahresschuren analog von 197 000 auf 284 000 t, in Südafrika von 130 000 auf 145 000 t und in Argentinien von 178 000 auf 188 000 t. Nur Uruguay trat mit 90 000 t auf der Stelle. Der russisch-chinesische Block steigerte die Jahreserzeugung von 327 000 auf 531 000 t, wovon zwei Drittel auf die UdSSR entfallen.

Wollmarke — Markstein des Ausbaues

Die Wolle ist dabei, ihre Position zur Versorgung der Welt mit dem ältesten aller textilen Rohstoffe weiter auszubauen. Zu einer entscheidenden Phase wurde hierbei die internationale Wollmarke, die nach sorgfältiger Vorbereitung durch das IWS am 1. September 1964 in Belgien, Deutschland, England, Holland, Japan und den USA eingeführt wurde. Zwölf weitere Länder, darunter auch die Schweiz, folgen im Laufe des Jahres 1965. Diese Wollmarke, eine Etikette für Stoffe und Fertigkleidung mit der Nummer der Lizenz, garantiert dem Endverbraucher, unter Kontrolle des IWS, für den reinen Schurwollgehalt des Stoffes und seine einwandfreie Verarbeitung. Der Verbraucher benutzt die Wollmarke als einen praktischen Kompaß durch das immer differenzierter werdende Textilangebot.

Berliner Kongreß — ein Höhepunkt

Auch die sonstige Oeffentlichkeitsarbeit für die Wolle wird verstärkt. Ein Höhepunkt im letzten Jahr war hierfür die 33. Internationale Wollkonferenz, die von der Internationalen Wollvereinigung vom 15. bis 19. Juni in Anwesenheit von 600 Delegierten aus 22 Nationen in Berlin durchgeführt wurde. Sie war verbunden mit einer Ausstellung und Modeschau des IWS «Modernes Leben, modernes Wohnen — mit Wolle». Weite Bevölkerungskreise wurden über das Echo in der Presse mit den Problemen der Wolle, Forschung und technischem Fortschritt, vertraut gemacht.

Angebot und Nachfrage

Das 1. Quartal 1964 war durch einen Anstieg der Wollpreise um 20 bis 30 % gekennzeichnet. Im Februar/März erreichten sie ihren Höhepunkt. Die Bewegung wurde ausgelöst durch den Ausfall des Angebots der halben südamerikanischen Jahresschur von etwa 135 000 t — eine Folge der durch die Währungsschwierigkeiten hervorgerufenen Zurückhaltung der Wollerzeuger und Händler —, zum andern durch eine massierte Nachfrage der Wollindustrie aller großen Länder, die ihre Vorräte aus Preisgründen im letzten Drittel 1963 viel zu stark hatten schrumpfen lassen. Naturgemäß führte das zu einer Störung im Gleichgewicht des Wollmarktes.

Aber schon Mitte März 1964 fing der Markt sich wieder, und der Wollpreis fiel bis zur Jahresmitte auf den Stand zu Saisonbeginn zurück. Im letzten Drittel 1964 zeigte er eine gewisse Schwächeneigung, besonders nachdem sich Japan infolge Devisenmangels am australischen und südafrikanischen Markt zurückhielt. Die modische Begünstigung der Merinowolle drückte in Neuseeland gleichzeitig auf die Preise der zurzeit weniger begehrten Crossbreds.

Weltpolitik ohne nachhaltigen Einfluß

Das Stimmungsbarometer der Rohwollmärkte zeigte sich im übrigen gegenüber allen außerhalb des fachlichen Bereiches liegenden weltpolitischen Ereignissen immer weniger empfindlich, so auch gegenüber dem Sturz Chruschtschow am 16. Oktober 1964. Um so präziser reagierte es gegenüber allen Nachfrageschwankungen. Infolge der unvermindert großen Preiskluft zu den Weltmarktpreisen stagniert der Wollexport der La-Plata-Staaten noch immer. Sie werden mit einem bedeutenden Ueberhang ins Jahr 1965 gehen. Da zudem in Europa die Kammzugstocks der Wollkämmer und des Wollhandels 10 000 t höher sind als im Jahr zuvor, dürfte kein Anlaß für ein Ansteigen der Preise ähnlich wie im Frühjahr 1964 bestehen.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Weberei-Vorrichter, Webereimaschinen-Vorrichter, Weberei-Mechaniker

Dr. Hans Rudin

Im Jahre 1961 ist nach umfangreichen Vorarbeiten der Lehrberuf des *Weberei-Vorrichters in der Baumwollweberei* eingeführt worden. Das BIGA sprach für diesen neuen Beruf die provisorische Anerkennung aus und empfahl den Kantonen, solche Lehrverhältnisse zu genehmigen. Eine definitive Reglementierung durch das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement wird erst nach mehrjähriger Anwendung und auf Grund der gemachten Erfahrungen erfolgen. Im Jahre 1962 gelang es, den neuen Lehrberuf des Weberei-Vorrichters auch auf die *Woll-, Leinen- und Seidenweberei* auszudehnen. Dazu mußten Ausbildungs- und Prüfungsreglement entsprechend abgeändert werden. Das BIGA war dem VATI-Sekretariat, welches als Koordinationsstelle funktionierte, in verdankenswerter Weise bei der Neugestaltung der Ausbildungsvorschriften behilflich.

Schon von Anfang an hatte die Benennung des neuen Lehrberufes als Weberei-Vorrichter Anlaß zu Kritik gegeben. Man warf diesem Namen vor, daß man sich nichts darunter vorstellen könne und daß er zu wenig attraktiv auf die jungen Leute wirke. Von verschiedenen Seiten wurde vorgeschlagen, die Bezeichnung *«Weberei-Mechaniker»* zu wählen, da der Beruf des Mechanikers zu den heute begehrten und bevorzugten Berufsarten gehört. Anläßlich des Einbezuges der Woll-, Leinen- und Seidenindustrie in den Beruf des Weberei-Vorrichters wurde mit dem BIGA abgeklärt, ob der Beruf auf Grund des neu gestalteten Ausbildungs- und Prüfungsreglementes nun Weberei-Mechaniker genannt werden könne. Der Bescheid lautete *abschlägig*. Eine Werkstattausbildung von lediglich 6 Monaten genüge nicht, um mit sachlicher Berechtigung den Namen Mechaniker zu führen. Auch die Fachkom-